

Sexualpädagogisches Konzept

Kita: Haubachstr.

Erarbeitet am 21.03.2025

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung	3
1. Kindlicher Sexualität / Psychosexuelle Entwicklung	4
2. Unser Umgang mit Kindliche Sexualität/Sexuelle Bildung in der Kita	6
2.1 Kindliche Stimulation und Körpererkundung	6
2.2 Sprachgebrauch.....	7
3. Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter den Kindern	7
4. Transparenz den Familien gegenüber	7
5. Überprüfung und Weiterentwicklung	7
Schlusswort.....	8



Einleitung

Sexualpädagogik in der Kita spielt eine wichtige Rolle, da bereits in der frühen Kindheit die Grundlagen für ein gesundes Körperbewusstsein und soziale Beziehungen gelegt werden. Das sexualpädagogische Konzept sorgt dafür, dass Kinder altersgerecht, einfühlsam und wertfrei in ihrer Entwicklung begleitet werden.

Kinder stellen Fragen zu ihrem Körper, zeigen natürliche Neugier und entdecken spielerisch sich selbst und andere. Eine professionelle Begleitung hilft ihnen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln, eigene Grenzen zu erkennen und die der anderen zu respektieren. Zudem trägt eine gute Sexualpädagogik zur Prävention von Übergriffen, grenzverletzendem Verhalten und sexualisierter Gewalt bei und stärkt die Kinder, für sich selbst und besonders für ihren eigenen Körper einzustehen.

Ein durchdachtes Konzept unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, offen, sicher und kindgerecht mit diesen Themen umzugehen – immer im Einklang mit den Bedürfnissen und der Entwicklung der Kinder.

Die rechtlichen Grundlagen für unsere sexualpädagogische Arbeit in der Kita ergeben sich aus verschiedenen Gesetzen. Das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII, §22) betont den Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kitas, einschließlich der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, §8) sichert das Recht von Kindern auf Beteiligung und altersgerechte Aufklärung. Zudem verpflichtet das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG, §45) Kitas zur Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten zur Prävention von Gewalt und Übergriffen. Ebenso gilt das Berliner Bildungsprogramm als Grundlage, sich mit dem Thema Sexualität, im Sinne der Gesundheitsförderung und dem eigenen Wohlergehen, auseinanderzusetzen. Abschließend ist die sexualpädagogische Arbeit genauso Teil des institutionellen Kinderschutzes vom PFH und im Kinderschutzkonzept verankert und nachzulesen.



1. Kindlicher Sexualität / Psychosexuelle Entwicklung

Psychosexuelle Entwicklung des Kindes bis zum Schuleintritt

- Kindliche Sexualität beginnt bei der Geburt, und die sexuelle Entwicklung vollzieht sich (ein Leben lang) in verschiedenen Phasen.
 - Phase 1: 0 bis 3 Jahre
 - **Babys (0 und 1 Jahr): Entdecken**
 - konzentrieren sich auf ihre Sinne
 - haben das Bedürfnis nach engem Körperkontakt
 - entdecken durch eigene Berührungen ihren eigenen Körper
 - **Kleinkinder (2 und 3 Jahre): Neugierde und Körpererkundung**
 - werden sich ihrer selbst und ihres Körpers bewusst
 - erfahren, dass sie sich im Aussehen von anderen Kindern und Erwachsenen unterscheiden (Identitätsentwicklung)
 - entwickeln eine Geschlechtsidentität
 - zeigen zunehmend Interesse an ihrem eigenen Körper
 - untersuchen ausführlich ihren eigenen Körper und ihre Genitalien und zeigen sie anderen
 - berühren auch absichtlich ihre Genitalien, weil sie sich dabei wohlfühlen
 - haben ein großes Bedürfnis nach Körperkontakt (z.B. auf dem Schoß sitzen, kuscheln)
 - lernen soziale Normen (was ist erlaubt und was nicht)
 - Phase 2: Kinder von 4 bis 6 Jahren: Regeln erlernen, spielen und Freundschaften
 - lernen soziale Regeln („Wie soll ich mich verhalten“?)
 - lernen, dass Erwachsene es missbilligen, wenn sich Kinder z.B. in der Öffentlichkeit entblößen



- erforschen den eigenen Körper, aber auch den Körper des/der anderen, spielerisch
(z.B. Rollenspiele, wie „Mutter-Vater-Kind“ oder „Doktorspiele“)
- kommen in die „Phase der schmutzigen Wörter“ – Kinder testen ihre Grenzen
- beginnen sich für Fortpflanzung zu interessieren
- entwickeln ein Schamgefühl und beginnen eigene Grenzen zu setzen
- entwickeln eine klare Vorstellung von Geschlechterrollen
- schließen (enge) Freundschaften
- verbinden ihre Freundschaften mit starken Gefühlen, häufig mit „Verliebtsein“

Die Kindliche Sexualität

Die kindliche Sexualität ist vor allem spielerisch, spontan und nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet. Die Kinder erleben ihren eigenen Körper mit allen Sinnen und sind dabei ganz auf sich selbst gerichtet. Das Streben von Kindern nach Körperkontakt steht vor allem in den Diensten ihrer Wünsche nach Nähe und Geborgenheit. Die Kinder agieren dabei ganz unbefangen. Die sexuellen Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen. So empfinden Kinder z.B. das Genitalspiel einfach nur als angenehm, ohne sich dabei weitere Gedanken zu machen.

Geschlechtersensible und –gerechte Sexualpädagogik

Wir als pädagogische Fachkräfte sehen es als unsere Aufgabe an, Kinder auf ihrem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit zu begleiten und zu fördern. Dabei schaffen wir den Kindern einen geschützten Raum, um ihre sexuelle Entwicklung zu unterstützen und ihnen bei Fragen zur Seite zu stehen. Wir greifen die Interessen der Kinder auf und begleiten sie fachgerecht, ohne sie dabei zu beeinflussen.

In unserem pädagogischen Handeln haben wir es uns zum Ziel gesetzt, die Entfaltungsmöglichkeiten von Kindern weit und offen zu halten. Dabei stehen die Stärken



und Interessen der Kinder im Vordergrund, unabhängig davon, ob sie stereotypen Rollenbildern entsprechen.

2. Unser Umgang mit kindlicher Sexualität/Sexuelle Bildung in der Kita

Um den Kindern Rückzugsmöglichkeiten und Schutz zu bieten, bestehen festgelegte Regeln, die mit den Kindern situativ kommuniziert werden. Wir haben den Anspruch, uns sensibel und individuell mit der Thematik der kindlichen Sexualität auseinanderzusetzen. Wir benutzen eine professionelle Sprache, um Unverständlichkeiten zu vermeiden.

Regeln und Absprachen:

- gegenseitiges Einverständnis der Kinder
- kein Machtgefälle (ähnlicher Entwicklungsstand, psychisch, physisch)
- nichts in Körperöffnungen stecken
- Nur „Ja!“ heißt „Ja!“ und „Nein!“ heißt „Nein!“
- Pädagogische Fachkraft behält die Situation im Blick
- Scham, Grenzen und Gefühle der Personen müssen respektiert werden

Orte und Rückzugsmöglichkeiten:

Wir unterstützen die Kinder, sichere Orte zu finden und bieten uns als verlässliche Ansprechpartner*innen an.

Feste Orte:

- Bauwagen im Garten
- Höhle im Rollenspielraum
- Spiegelhaus
- Schlafrum

Mobile Orte:

- Bauecke
- Tischzelt / Wurfzelt / Trennwände in freien Räumen
- Nest

2.1 Kindliche Stimulation und Körpererkundung

Darunter versteht man:



- Eigenen Körper erkunden, kennen- und verstehen lernen
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen (Neugierde)
- Körper wahrnehmen mit allen Sinnen
 - ➔ Was fühlt sich gut / nicht gut an?
- Selbstregulation (Stress abbauen, Entspannung)
- Spielerisch & spontan
- Klare Trennung der kindlichen Sexualität von der Erwachsenensexualität
 - ➔ Sexuelle Handlungen werden nicht als Sexualität wahrgenommen
- NICHT auf zukünftige Handlungen ausgerichtet

2.2 Sprachgebrauch

In unserer sexualpädagogischen Arbeit verwenden wir klare, fachlich korrekte Begriffe und verzichten auf Verniedlichungen. Dies hilft den Kindern, ihren Körper wertfrei zu benennen, eigene Grenzen zu erkennen und eine offene, respektvolle Kommunikation zu entwickeln. Die Begrifflichkeiten der Kinder respektieren wir und akzeptieren diese. Durch die fachliche Sprache unsererseits bieten wir den Kindern insgesamt eine möglichst große Auswahl, um ihre Befindlichkeiten ausdrücken zu können.

3. Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter den Kindern

- Institutioneller Kinderschutz als Anlage
- Insofern erfahrene Fachkraft (Isef)

4. Transparenz den Familien gegenüber

Verschiedene Formate zum Austausch

- Familiengespräche
- Entwicklungsgespräche
- themenspezifische Familienabende

5. Überprüfung und Weiterentwicklung

- Verantwortlichkeit für regelmäßige Überprüfung und Evaluierung



Schlusswort

In unserer Erarbeitung des Sexualpädagogischen Konzeptes ist uns wiederholt begegnet, wie stark die Herangehensweise durch die persönliche Biografie beeinflusst wird. Aufgrund unserer Individualität in Bezug dessen, sind viele Aushandlungsprozesse und viel Selbstreflexion wichtig. Da in der Kita viele unterschiedliche familienkulturelle Hintergründe aufeinandertreffen, befindet sich unser Kinderschutzkonzept im ständigen Wandel. Uns ist die Sensibilität des Themas bewusst, daher ist es uns umso wichtiger, ein solches Konzept zu haben, um Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken und ihnen eine Basis zu schaffen, für sich und ihren eigenen Körper einzustehen. Genauso sehen wir es als unsere Aufgabe, die Familien empathisch und sensibel zu begleiten.

LITERATUR

BZgA (Hrsg.): Broschüre „Liebevoll begleiten“ Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis zum 6. Lebensjahr.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/liebevoll-begleiten/>

(09.01.2020).

Landesjugendamt Brandenburg/ Strohalm e.V. (Hrsg.) (2006): Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen.

https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/kindliche_sexualitaet.pdf (09.01.2020).

Institut für Angewandte Sexualwissenschaft (Hrsg.): „Wie entwickelt und wie äußert sich kindliche Sexualität? Was ist normal, was nicht?“ <https://www.ifas-home.de/spfh04/>

(21.03.2025)

